

**Das echte**  
 medicinische Facultät ge-  
 befundene, taufendfach er-  
 zur gänzl. Ausrottung der  
 Feldmäuse, Maul-  
 welches vielfach nach-  
 sowie die echte Ci-  
 radicale Mittel gegen Ge-  
 raube Hände und Fuß-  
 nstadt und Schäßburg bei  
 cher & Söhne, in Kron-  
 A. Hessbamer, in  
 y & Hutlesz, in M.  
 meier Fogarasi un-  
 per große Dose Arcanum  
 ronsalbe pr. Zigel 50 fr.  
 fenter Aufschriften:  
 in denen Arcanum's zu  
 usgeschlechter Wirkung  
 voblen.  
 2. August 1873.  
 Gung F. Hönig.  
 mir von Arcanum zum  
 äußere zweckmäßig befunden,  
 von 6 Dosa.  
 Mit Achtung  
 ohann v. Bozzay,  
 figer in Ltoarnoh im Banat,  
 eien werden gegen Pest-  
 brt. 16

**Erste**  
 außer der Sonn- und  
 Feiertage täglich.  
 Koffer für das halbe Jahr  
 5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
 50 fr., ein Monat 85 fr.  
 Mit Zulassung in das  
 Haus 1 fl.  
 Einzelne Nummern 5 fr.  
 Mit  
**Postverendung:**  
 Im Inland:  
 halbjährig 7 fl. viertel-  
 jährig 3 fl. 50 fr. 8. B.  
 Im Ausland:  
 vierteljährlich 4 fl. 50 fr.  
 Redaktion und Eigen-  
 thümer  
**Th. Steinhausen.**

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Anzeige**  
 aller Art werden in der  
 Steinhäuser'schen Buch-  
 druckerei angenommen; für  
 Pest bezogen dieselben:  
 Haasenstein & Vogler,  
 Jnl.-Exp., Dorothea-Platz,  
 L. Lang & Co., Ann.-Exp.  
 Radg. 1; für Wien die  
 Ann.-Dir.: A. Oepelik,  
 Wollzeile 22, Haasenstein  
 & Vogler I. Wallfischg. 10,  
 R. Mosse, Seilerstätte 2;  
 fürs Ausland Haasen-  
 stein & Vogler in Berlin,  
 Hamburg, Frankfurt am  
 Main, Basel und Par. 6.  
 Der Raum einer einpa-  
 tigen Annoncenzeile kostet  
 beim einmaligen Einsetzen  
 7 fr., das 2. Mal 6 fr., das  
 3. Mal 5 fr. 8. B., erd. der  
 Einmalgebühren 4 80 fr.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schäßburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Regen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

Nr. 156.

Hermannstadt, Dienstag am 7. Juli

1874.

## Politische Uebersicht.

**Hermannstadt, 6. Juli.**  
 Die sächsisch-ungarische Frage wird jetzt auch in der slovakischen „Novenská Novina“ von einem Correspondenten angeblich aus Siebenbürgen (?), allem Anscheine nach aber von einem unterirdischen Pressflegel, dem die Daten seiner Mittheilung aus der Küche des Kronstädter „Memere“ in die Feder dicitur wurden, in einer Weise behandelt, um den Slovaken beizubringen, daß sie trotz ihrer Gymnasialvermaßeung noch viel besser und glücklicher daran sind, als die von den Sachsen unterdrückten und verfolgten Ungarn und Romanen in Siebenbürgen.  
 „Den geehrten Herren im Sobler Comitatz, heißt es in der famosen Lügencorrespondenz, möchte ich rathen, zu uns nach Siebenbürgen zu kommen und da die Schulen ihrem Studium zu unterziehen, damit sie sehen, welcher Geist in unseren sächsischen Gymnasien herrscht. Die ungarische Sprache ist da der letzte Unterrichtsgegenstand und wenn Jemand sich untersteht ungarisch zu reden, so wird er bestraft. Die ungarischen und romanischen Kinder werden wie Wilde behandelt und nicht nach ihrem Verdienst belohnt. Die deutschen Kinder genießen in Allem den Vorzug; dieserwegen ist aber bis noch nicht inquirirt worden, weil dies selbst die Siebenbürger Ungarn so für recht halten, weil sie keine Tollkirschen geoffen haben, wie die oberungarischen Herren (panaci) u. s. w.“

Das Auftreten des Grenzer Deputirten Dr. Polit aus Pancsova anlässlich der Generaldebatte über die Wahlgesetznovelle muß die Herren im Abgeordnetenhaus am 3. d. sehr unangenehm berührt haben. Um ihnen hierfür eine Entschädigung zu bieten, loben sämtliche Budapestener ungarisch und deutsch geschriebenen Blätter sämtliche Parteien und ebenso die ungarischen Provinzialblätter den hawiniatischen Theil der Rede Koloman Tisza's durch die Ant über den grünen Klee.  
 Es verlaunt, Se. Majestät werde mit dem Kaiser Wilhelm in Salzburg zusammenzutreffen, und dann mit demselben nach Jhlyl reisen.  
 Das Organ des Kardinals Rauscher macht den widersprechenden Gerüchten, welche über den gegenwärtigen Aufenthalt des Grafen Chamboord im Umlauf sind, durch eine beiläufige Notiz ein Ende, indem es mittheilt, daß der päpstliche Nuntius Jacobini am 3. d. in Folge einer Einladung des Grafen einen Besuch in Trobsdorf gemacht. Ein weiterer Bericht über dieses große Ereigniß wird für später versprochen. — Es bedurfte indessen nicht dieses Besuches, um die Identität der Interessen des Vatikan's und des Hofes von Trobsdorf zu konstatiren.

Graf Andras'y wird heute Wien verlassen, um sich auf fünf bis sechs Wochen nach Trebesz zu begeben. In Wiener Hofkreisen — so erzählt die „Reform“ — spricht man ganz enthusiastisch von der persönlichen Liebenswürdigkeit des Großfürsten Konstantin, noch mehr aber spricht man von der Intimität zwischen dem Wiener und dem St. Petersburger Hofe, als deren lebendiger Beweis er zu erscheinen bestrebt ist. Man erzählt, daß er gegen Andras'y eine besondere Zuvorkommenheit zeigte und bei mehr als einer Gelegenheit unserem Minister des Auswärtigen seine Anerkennung ausgesprochen habe für den wirksamen Einfluß, den dieser zur Herstellung der gegenwärtigen günstigen Verhältnisse ausgeübt hat. Es gibt viele sanguinische Politiker, die auf diese jedenfalls erfreuliche, gleichwohl aber nur äußerliche Erscheinung, kolossale Lustschlösser bauen. Doch ist Grund, zu glauben, daß man in entscheidenden Krisen mit heilsamer Mäßigkeit den thatsächlichen Charakter der veränderten Situation erwägt, und obgleich man auf den unläugbar großen Erfolg unserer auswärtigen Politik, der sich in der radikalen Wendung in unseren Beziehungen zu dem mächtigen nordöstlichen Nachbar zeigt,

großes Gewicht legt, dennoch weit davon entfernt ist, die Tragweite dieses Erfolges zu überschätzen. In sehr treffender Weise erklärte neulich einer unserer sehr einflussreichen Staatsmänner die russisch-österreichisch-ungarische Freundschaft. „Einem ausländischen neugierigen Touristen, der die Meinung ausspricht, daß die österreichisch-ungarische Monarchie jetzt schon leichter eventuell in die „Aktion“ treten dürfte, gab unser Diplomat die Antwort: „Dem auf absolute Ruhe angewiesenen genesenden Patienten ist es ein unschätzbare Gewinn, wenn seine Nachbarn nicht aus Rache Eisen schmeiden; Unvernunft wäre es aber, diesen Gewinn dadurch zu paralysiren, daß nun der Refondaleszent selber den Hammer säwigen wollte.“

Der Landrath Massenbach schloß am 1. Juli die Demeriten-Anstalt in Storchneß und die dazu gehörige Reformatenkirche und erklärte dabei, daß er die durch den Erzbischof Ledochowski früher erfolgte Ueberweisung der Reformatenkirche an die Philippiner in Grätz aufhebe.  
 Die „Nordb. Allg. Ztg.“ hält es für geboten, den König von Bayern zu verberlichen, ihm einen ersten Platz in der deutschen Walschalla anzuweisen, was jedenfalls dafür spricht, daß die Lage an der Jyar eine ungewöhnlich kritische ist und einen großen Schatten auf die Folge des Fürsten Bismarck wirft. „Wer hätte damals, als die Bundestagspolitik auf ihrem Höhepunkte angelangt war, wohl geglaubt — so ruft das Organ des Fürsten Bismarck aus — daß zehn Jahre später die Gesamtheit der deutschen Regierungen in die Herstellung eines einheitlichen bürgerlichen Rechts, einer gleichartigen Gerichtsverfassung, einer einheitlichen Justizgesetzgebung willigen werde? Was sind diesen Thatsachen gegenüber Namen wie Jörg und Schüttinger? Was immerhin ihr Schatten auf das helle Licht des deutschen Tages fallen zur heilsamen Mahnung an eine Vergangenheit, der sich Deutschland nur mühsam entronnen hat, aber die Führer der bairischen Ultramontanen werden so wenig wie ein anderer Menschenarm dem Rad der Weltgeschichte in die Speichen fallen. Die „Nationalzeitung“ befürchtet, daß die Partei Lenow nicht regierungsfähig, einmal in Baiern zur Herrschaft gelangen und dann den Conflict mit dem Reich provociren könne. Die Partei ist aber wahrlich nicht regierungsfähig, — aber dieses Del wird die Parteiorgane gewiß nicht befürchten. Der Ruf nach Wiederherstellung eines dauerhaften parlamentarischen Regimes durch Auflösung der in zwei Stücke getheilten Kammer wird sich nicht mehr überdauern lassen.

Das Berliner „Volksblatt“ theilte offiziös mit, daß der Episkopat, welcher sich nach Rom wendete, um daselbst eine Vermittlung bezüglich der Uebertragung des Konfliktes zu erzielen, daselbst hartnäckig zurückgewiesen wurde.  
 General Haffner erklärte dem Könige von Dänemark, daß er dem Auftrage, ein neues Cabinet zu bilden, nicht zu entsprechen vermöge.  
 In Sachen der honaparitischen Berschwörung geht der „Nat.-Ztg.“ von ihrem Pariser Correspondenten die Nachricht zu, daß nach einem in den Couloirs des Versailler Schloßtheaters verbreiteten Gerüchte bei den jüngsten Hausjuchungen für die Herren Rouher und Raoul Duval dermaßen compromittirende Papiere gefunden worden seien, daß von einer gerichtlichen Verfolgung dieser Deputirten gesprochen werde. Daraus erklärt sich auch, daß der „Figaro“ über die Unvorsichtigkeit des

Herrn Rouher klagt. Indessen braucht man noch für das Heil dieser beiden Herren nicht zu bangen. Sie sind beide kühn und schlau genug, um, wenn es Ernst wird — Andere büßen zu lassen.  
 „Union“ veröffentlicht ein Manifest des Grafen von Chambord vom 2. d., worin er gegen die Idee protestirt, daß die Königsgewalt auf Willkür und Absolutismus beruhe; die christliche Monarchie Frankreichs ist wesentlich die gemäßigte Monarchie mit zwei Kamern, wovon eine vom König und die andere von der Nation ernannt wird; seine Politik sei nicht im Zwiespalt mit den Aspirationen des Landes, die traditionelle Monarchie allein kann erhaltend und dauernde Allianzen bieten; er wolle in den Volksvertretern wachsame Helfer in der Kontrolle finden, will aber nicht fruchtlose parlamentarische Debatten, woraus der Souverän geschwächt hervorgeht; er fühlt sich in vollständiger Gemeinschaft mit einer immensen Majorität Frankreichs, die sich an das Haus Frankreich anschließigen möge, weil endlich die Zeit da ist, Frankreich mit dem hundertjährigen Königthum Sicherheit, Wohlstand und Größe zurückzugeben. Das Manifest erwähnt die Fahnfrage nicht.  
 Henri Rochefort zeigt an, daß sein Blatt, die „Lanterne“, am 4. d. zu erscheinen beginnt und fortan regelmäßig in Brüssel gedruckt wird; Rochefort schickt die Manuskripte hierzu aus England.  
 Aus Atschin in wird gemeldet, daß Banglima Polim, der Minister des verstorbenen Sultans von Atschin, der unverdächtigste Feind der Holländer und die Seele des bisherigen Widerstandes, sich plötzlich vom Schauplatz zurückgezogen habe und an Unterhandlungen denke. Somit wird über Erichlopfung der Disciplin sowohl beim holländischen Heere wie bei den Civil-Beamten sehr energisch Klage geführt. Ein Capitän der Infanterie z. B. weigerte sich, dem General-Gouverneur die Hand zum Gruß zu geben. Derselbe wurde vor ein Ehrengericht gestellt, von diesem aber freigesprochen. Eine holländische Zeitung in Batavia überhäuft die Regierung mit den giftigsten Schmähungen, verkündet triumphirend über die Rückkehr von Swieten's, daß nun auch Holland seinen „Ducrot“ habe u. s. w. Dies geschieht, obwohl der General-Gouverneur die Befugniß hat, jeden Europäer in Indien, dessen Treiben für gefährlich gehalten wird, des Landes zu verweisen.

## Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 3. Juli. Vize-Präsident Karl Torma eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.  
 Der Abgeordnete des Raabener Wahlbezirkes B. Popovics-Desséanu wird, nachdem die dreißigtägige Reklamationsfrist abgelaufen, als definitiv verifizirt erklärt.  
 Emerich Huszár wünscht an den Minister des Innern eine Interpellation zu richten. Nach den Bestimmungen der jetzt in Berathung stehenden Wahlgesetznovelle sollen die Aufzählung der ständigen Wählerlisten noch in diesem Jahre geschehen. Wenn auch das Abgeordnetenhaus die Berathung der Wahlnovelle noch in dieser Session beendigt, so ist es fraglich, ob das Oberhaus den Gesetzentwurf erledigt, und dann werden auch die ständigen Listen in diesem Jahre nicht angefertigt werden können.

Wenn dem so ist, dann kann er nicht einsehen, warum die Session unnöthigerweise zum Schaden vieler Abgeordneten verlängert wird, und richtet an den Minister des Innern die Frage: ob er Ansicht habe, daß der Wahlgesetzentwurf in solcher Zeit erledigt sein wird, daß die Vorarbeiten noch in diesem Jahre beendigt werden können?  
 Minister des Innern Graf Szapáry erwidert, daß er nicht genau den Zeitpunkt bestimmen könne, in welchem das Oberhaus die

## Feuilleton.

### Nachruf an Karl Fuß.

**Hermannstadt, 4. Juli.**  
 Das war gestern ein Trauertag für und in ganz Hermannstadt und zwar mit Recht; denn einen seiner besten Männer haben wir begraben. Doch in der allgemeinen Trauer, in der hier fast nie gesehener Großartigkeit des langen Trauerzuges, in welchem die höchsten Vertreter aller Aemter und Confectionen unserer Stadt sich nicht vermissen ließen, lag zugleich etwas Erhebendes, das dem Herzen wohlthat; es offenbarte sich nämlich darin die Achtung und Anerkennung, die man dem Verdiensten des zu frühe verstorbenen rastlos thätigen Arbeiters auf dem Gebiete der vaterländischen Wissenschaft und des kirchlichen Lebens zollte. Man hätte sich wundern müssen, wenn das anders nicht gerade so gewesen wäre. Auch die hochwürdige Hermannstädter Capitularverbrüderung wohl erkennend, was sie einem solchen Amtsbruder schuldig war, hatte sich selbst gehört, indem sie aus ihrer Mitte dem bereitesten Munde den würdigen Nachruf übertrug. Die Professoren des ev. Gymnasiums von überschwellendem gerechtem Dankbarkeitsgefühl gedrungen, hatten es sich ebenfalls nicht nehmen lassen wollen, den Sarg mit den herblichen Ueberresten ihres unvergesslichen Lehrers selbst aus dem Trauerhause bis in das Chorbau der nahen Pfarrkirche hinzutragen. Das ganze Presbyterium und die größere Vertretung der ev. Kirchengemeinde, wie auch das Hermannstädter Capitul und die in Hermannstadt ansässigen Mitglieder des hochlöblichen Landesconsistoriums umschlossen in weitem Kreise die leittragende Familie, welche ein erlöschendes Bild des Schmerzes den Sarg umgab. Die 15 vorderen Frauenbänke im Mittelschiff der Kirche nahmen die an Rang und Ansehen hervorragenden Männer der Beigebegleitung ein.  
 Die kirchliche Trauerfeierlichkeit eröffnete der Männergesangsverein mit den beruhigenden Wohlklängen eines ersten Trauerchores und in ebenjo

ruhig würdigem Tone leitete der Pfarver von Heltau, Heinrich Wittstod, den Schmerz in eigener Brust bewältigend, seine Trauerrede mit einem in gebundener Sprache gehaltenem einfachen Gebete ein. Ohne sich an einen biblischen Trauertext zu binden, ohne sich unmittelbar an die Leidtragenden zu wenden und den oft unfruchtbareren Versuch zu wagen, unermesslichem Leide in solcher Stunde Trostesquellen zu eröffnen, wo das zerrissene Herz nur mit sich selbst beschäftigt, dem Lichtstrahl des Gedankens selten zugänglich bleibt, begnügte sich der Redner damit, das Bild des theuern Todten vorzuführen. Er zeigte uns den Mann zuerst in seinem Werden, von den erziehligen Einflüssen eines trefflichen Vaterhauses angefangen durch die Schülerzeit im Gymnasium in seiner Vaterstadt bis zur Höhe der academischen Bildung. Dann gab er in kurzen Zügen an, wie der gewordene Mann die gewonnene klare Geistesstärke, unermüdete Willenskraft auf den verschiedenen Stufen seiner Lehretätigkeit angewendet und bewährt, wie seine Wirksamkeit sich immer mehr ausbreitete und ging endlich zur Angabe der Quelle über, aus welcher die wachsende Kraft die immerwährende Verjüngung und den sich steigenden Pflichteifer geschöpft — die Wissenschaft, der liebend er giebt. Es war dem Redner gelungen, wenn auch nur auf Augenblicke den theuern Todten wiederzugeben, am heraufgeführten schönen Bilde seines Lebens und des Verlustes vergessen zu lassen, an welchen freilich der vor Augen liegende Sarg nur um so schmerzlicher wieder mahnte.

Am offenen Grabe, bis zu welchem eine unzählbare Menge den Sarg begleitete und wo wieder der Männergesangsverein mit dem vollendeten Vortrage der Klopstock'schen Ode „Aufersuchen wirst du“ die Herzen aufwärts richtete, hielt der hochwürdige Herr Superintendent das Wort, dessen Inhalt der Berichterstatter gerne wiedergeben möchte, wenn Vieles zusammenfassen wollenen Worten des bewegten Redners zu folgen. Groß war darin der Dank an den Schöpfer und Vater in Himmel, der uns einen solchen Mann ausgerüstet und gegeben.  
 Die Kirche hat, was sie in solcher Stunde zu thun berufen und fähig war, gethan. Die Leidenfeier war würdig und erhaben und eben

darin entbehrte sie auch des Trostes nicht. Aber auch die Journalistik hat die Pflicht, auf das Grab eines solchen Mannes den schuldigen Tribut ihrer Achtung niederzulegen und in weiten Kreisen zu sagen, was er gewesen und geleistet, zu ergänzen, was vielleicht vergessen wurde oder nur zu kurz angedeutet werden mußte.

Gebohren wurde Karl Fuß am 23. October des Jahres 1817 in Hermannstadt, wo sein Vater damals Rector am ev. Gymnasium war. Die in seiner Vaterstadt gemachten Gymnasialstudien vollendete er im Juli 1835 und bezog sodann die Universität in Berlin, wo er sich 2 Jahre lang den Studien der Naturwissenschaften und der Theologie widmete. Die Zeit von 9 Jahren bis zu seiner am 16. December 1846 erfolgten ersten Anstellung als Bibliothekarsadjunkt und Professor der Physik füllte er durch Privatstudien und als Privatlehrer a s in glücklich ergänzender Verbindung mit seinem ältern Bruder, Michael Fuß, die nur erst die unerbittliche Hand des Todes gelöst hat. Während der Ueberlebende es sich zur Aufgabe machte, die schönsten Kinder der Natur in unserem Vaterlande, die Blumen kennen zu lernen, sie unter ihren Volks- und wissenschaftlichen Namen zu sammeln und bekannt zu geben, freute sich der Verstorbene daran, die Bewohner jener kleinen duff- und farbenreichen Palläste zu erforschen und zu beschreiben, um der großen deutschen Wissenschaft seine Entdeckungen mitzutheilen, die ihn dafür mit mehreren Diplomen ehrte, welche die Freude des bescheidenen Mannes uns nicht nominal auf dem Blatte seiner Todesanzeige alle lesen ließen. In seinem 15jährigen Professorat, wie in seinem Conrectorate vom Jahre 1861 bis 1865 wußte er sich trotz seiner gewissenhaftesten Lehrstrenge neben der Achtung auch die Liebe seiner Schüler in reichem Maße zu erwerben, welche ihn noch lange bewahrt werden wird. Den besten unter seinen Collegen war er in herzlicher Liebe zugehan. Der Pflichterfümmiß und Nachlässigkeit war er ein strenger offener Richter, gegen Dünkel und Erbarmlichkeit, die sich in seiner Nähe aufzublähen wagten, schwang er eine vernichtende Reule. Einen Vorgefekten, der einst in seiner Gegenwart den Grundfuß empfabl: bene vixit, qui bene latuit, antwortete er: das ist die Philosophie für einen Schurken, nicht für einen Menschen.

**Eröffnete**  
 K.-  
 ufacturwaaren-  
 at, Wien,  
 denbergerstraße 1,  
 angring,  
 abren bestehende  
 - Bazar,  
 ze 16,  
 den dieser Art von Geschäf-  
 gut assortirtes und  
 Lager von:  
 erstoßen in allen Farben,  
 Lustres, Roh-Foulaids,  
 oser und franz. Percails,  
 glatten und gemusterten  
 Gakungen Cretons, allen  
 in bester Qualität, von  
 ast-Servietten und Hand-  
 ras Gradeln, 7/8, Schür-  
 örhängen, von schweren  
 sen, farbigen Leinwand-  
 chern 2c. 2c.  
 in belichte sich durch einen  
 die oben angeführten Ar-  
 von 27 Kreuzer per  
 Qualität und reich-  
 end.  
 werden bestens angefleht.  
 franco. 8-12

**ung**  
 in-Beziehungen der  
 burg genehmigten  
**osung.**  
 im glücklichsten Fall  
 00.000,  
 000.  
 0.000, 75.000,  
 0.000, 25.000,  
 0, 5 à 12.000,

nach sechs Verlosungen  
 alle planmäßig inner-  
 eudung kommen.  
 Betrages verende ich  
 zweite Klasse, welche  
 stellt  
**6. Juli 1874**  
 in Preisen:  
 1000 fl. 7. Ein  
 350. Ein vier-  
 75 8. B., unter  
 ng.  
 von mir die mit  
 versehenen Origin-  
 al garantirt der  
 inne.  
 wird jeder Bestellung  
 unten nach geschobener  
 amtlicher Liste prompt  
 es sich diese Loose so  
 bedeutende Aufträge,  
 t. Bestellungen, selbst  
 t. prompt und ver-  
**agt und direct zu**  
**as,**  
**andlung**  
 g.  
 so reichem Maße  
 sage ich meinen  
 ten Dank. 1-2

Beratung über den Gesetzentwurf beginnen werde, daß er aber bestrebt sein werde dahin zu wirken, daß dies so bald als möglich geschehe, damit die Vorarbeiten noch in diesem Jahre durchgeführt werden können.

Emerich Husár erklärt sich von der Antwort des Ministers befriedigt; das Haus nimmt dieselbe zur Kenntnis.

Folgt die Tagesordnung, auf welcher die Fortsetzung der Spezialdebatte über die Wahlgesetznovelle steht.

Als erster Redner nimmt das Wort Valentin Solymossy. Er macht der Regierung bittere Vorwürfe darüber, daß sie nur die Rechte der Bevölkerung zu beschränken wisse.

Das vorliegende Gesetz beraube viele tausend Bürger ihres Wahlrechtes, genüge den Anforderungen der gegenwärtigen Verhältnisse durchaus nicht; noch ist es Zeit, ein besseres zu schaffen. Der Minister möge diesen Gesetzentwurf zurückziehen. Redner lehnt denselben ab und stimmt für Krámp's Beschlussempfehlung.

Tísa eröffnete seine Rede mit der Erklärung, daß er für die Annahme der Vorlage sprechen wolle. Ursprünglich habe er bloß beabsichtigt, seinen und seiner Prinzipalgenossen Standpunkt kurz darzulegen; die gestern eingereichten Beschlussempfehlungen jedoch und Einiges, was ebenfalls gestern gesagt wurde, zwingen ihn zu umfassenderen Auseinandersetzungen; er bitte daher um Nachsicht. Hier wurde er von einem so lebhaften allgemeinen „Halluk!“ unterbrochen, daß er keinen Zweifel hegen konnte über das hochgepannte Interesse, mit welchem man seinen Auseinandersetzungen entgegenah.

Nun machte er Front gegen die Einzelnen, die er bekämpfen will. Gegen Alfons Bédthy gewandt, erklärte er, ein entschiedener Freund der Demokratie und des stufenweisen demokratischen Fortschritts zu sein. Diesen Standpunkt verläßt er selbst nach der sonderbaren Art nicht, mit welcher ein Abgeordneter gestern die Demokratie „entwickeln“ wollte. Das sei eben keine Entwicklung, sondern eine Verkünderung der Demokratie. Der Hieb wurde verstanden, das Haus applaudirte lebhaft.

Herrn Bédthy und seinen konservativen Prinzipalgenossen gibt Tísa zu verstehen, daß bei uns die Demokratie als eine Thatsache hingenommen werden müsse, an der nicht mehr gerüttelt werden darf, bezüglich welcher vielmehr nur die Aufgabe erfüllt werden muß, sie so zu leiten, daß sie der Freiheit und Staatlichkeit zuträglich sei. Zum Schluß verweist er sie auf das Beispiel der englischen Konservativen, von denen sie lernen mögen, nicht die Unterdrückung, sondern die Sicherung der Freiheit und die gute Leitung der Demokratie anzustreben.

Auf die eingereichten Beschlussempfehlungen übergehend, weist er alle diejenigen Vor schläge zurück, durch welche die Schaffung eines Wahlgesetzes verzögert würde. Ihm liegt daran, daß schon der nächste Reichstag auf Grund besserer Wahlnormen zu Stande komme. Gegen die Versichter des allgemeinen Stimmrechtes gewandt, erklärt er: Diejenigen irren gewaltig, welche das Wahlrecht als jedem Menschen angeboren ansehen. Kann man das Wahlrecht anders als im Staatswesen ausüben? Gewiß nicht. Wilt man dann das Recht der Ausübung des natürlichen Zustandes sein, in welchem es nicht ausgeübt werden kann, sondern nur ein Ausfluß des staatlichen Lebens. Der Staat ist nun allerdings verpflichtet, dahin zu trachten, daß alle seine Söhne oder Söhne wie sogar alle seine Kinder zur Ausübung dieses Rechtes die genügende Bildung und Befähigung haben. Insofern aber diese Befähigung nicht vorhanden ist, muß offenbar die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes nur nachtheilig wirken.

Man greift den Censur an, und auf den ersten Anblick hin erscheint der Vorwurf, den die Gegner des Censur erheben: mit welchem Rechte gerade 10 fl. Steuer und nicht 8 oder 9 fl. den betreffenden Bürger zum Wähler qualifizieren? als gerecht. Aber Tísa widerlegt den Vorwurf mit dem geistreichen Hinweis auf die das Alter betreffenden Normen. Da könnte man ja auch fragen; warum machen gerade 20, und nicht auch schon 18 oder 19 Jahre den Mann befähigt zur Ausübung des Wahlrechtes? In der That gibt es auch sechzehnjährige Genies und auch achtzigjährige Dummköpfe. Nachdem er sich nachgewiesen, daß auch die geheime Abstimmung ganz so wie das allgemeine Stimmrecht für Ungarn nicht tauglich, und die Abstimmung in den Gemeinden nur das Kortestören und Befestigen fördern würde, wendet er sich gegen Polit und hält den glänzendsten Theil seiner Rede, jenen Theil, welcher im Hause allgemeinen Enthusiasmus hervorrief.

Er beginnt mit einem ebenso witzigen als scharfen Seitenhieb gegen den armen Gsanady, der in seiner Unschuld Polit's Ausführungen fortwährend mit Beifallsrufen beglückte und zum Schluß mit dem famosen Citate von Philipp überlastet wurde. Der Abgeordnete Schwarz hat auch sofort Herrn Polit aufgefordert, sich deutlicher zu erklären und dieser hat der Bitte willfahrt. Die Erläuterung — ruft Tísa — war schimmer und verlegend, als das Citat selbst. Wer sind es denn, die bei Philipp einander Rendezvous geben? der rachedürstende Geist Cásars und der Wüthder Cásars, Brutus! Wie man hieraus eine brüderliche Bewegung Angesichts des gemeinsamen Feindes herauserkennen kann, ist unbegreiflich! Der Abgeordnete muß entweder das Haus für unfähig gehalten haben, die Tragweite seiner Aufklärung zu ermessen, oder aber mußte er meinen, sein Citat habe solchen Schrecken hervorgerufen, daß, wenn er darnach nur eine halbwegs freundliche Miene zeige, das ganze Haus in Jubel ausbrechen würde. Möge der Herr Abgeordnete mir die Erklärung gestatten, daß ich wohl durch solche Worte schmerzlich berührt

Der Tod des Herrn Stadtpfarrers Johann Roth im Jahre 1866 machte seiner pfarramtlichen Wirksamkeit in der ev. Gemeinde zu Holzengen, die ihn am 23. Dezember 1865 zu ihrem Seelsorger erwählt hatte, schon im August des Jahres 1866 ein Ende. Leider hat er nun auch das Amt eines evangelischen Stadtpfarrers in Hermannstadt nicht volle acht Jahre bekleidet. Der Verein für siebenbürgische Landeskunde verliert in ihm eines seiner thätigsten Ausschussmitglieder, der naturhistorische Verein in Hermannstadt seinen schwer ersetzbaren Vorstand, nach sechsjähriger ebenso eifriger als erfolgreicher Leitung. Mehr noch als diese ehrenvollen Aemter, womit das öffentliche Vertrauen ihn verdienstermaßen auszeichnete, sprechen aber seine weniger bekannten und genannten Dienstleistungen, die er als Actuar des Hermannstädter Bezirksconsistoriums und Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung, wie auch als Prüfungscommissar der Candidaten des Lehramtes vom Tage der Einführung unserer neuen Kirchenverfassung und von der Gründung des Gustav-Adolf-Vereines bis zu seiner Ernennung in's Pfarramt zu Holzengen unverdrossen und anspruchlos zu verrichten nicht müde wurde, bloß um einer guten Sache zu dienen. Um so mehr mußten sich aber seine Amtsbrüder und der dankbare Kirchenbezirk verpflichtet fühlen, als langjährige Zeugen seiner opferwilligen Thätigkeit es an ihrer verdienten Anerkennung nicht fehlen zu lassen, die sie ihm denn auch später in wiederholter Wahl zum Beisitzer des Bezirksconsistoriums und schließlich zum Senior des Capitels offen kundgaben. Wo solche thätigliche Zeugnisse reden, kann man wohl weitere Worte sparen. Doch der Werth eines Menschen läßt sich eben nicht bloß in seiner öffentlichen Wirksamkeit erkennen, man erkennt ihn oft weit besser aus dem, was er in seinem eigenen Hause war und galt und aus den persönlichen Beziehungen zu seinen Freunden.

Wer auch nur zuweilen Zeuge seines Familienlebens gewesen, die Innigkeit der Liebe kannte, womit er an seinen Geschwistern, diese an ihm hingen, wie er müde von den anstrengenden Pflichten seines Amtes doch noch Zeit und Lust erübrigte, mit den Aufgaben und Freuden seiner Kinder sich zu beschäftigen, und ihn dabei sagen hörte: Meine Kinder sollen darunter nicht leiden, daß ihr Vater Stadtpfarrer ist; wer den

werde, aber weder ich, noch jemand Anderer in diesem Hause wird vor derlei Drohungen erschrecken. (Allgemeiner, anhaltender stürmischer Beifall und Applaus.) Welche Folgen hatte unsere „Begegnung bei Philipp!“ Allgemeine Unterdrückung, die gewaltsame Entäußerung jeglicher Nationalität, eine Vergewaltigung und Bedrückung, unter welcher sie insofern stühten bis die ungarische Fähigkeit und Schwungkraft sie davon befreite. (Stürmischer Beifall und Applaus.) Uebrigens ist es nicht zu verwundern, wenn Polit die vorliegende Novelle als gegen die Nationalitäten gerichtet erklärt und verdammt; hat ja auch ein anderer Abgeordnete vor ihm das Klämliche gethan, und zwar ein Magyar. Im Parlamente vermag ich ein solches Vorgehen nicht anders zu bezeichnen, als mit dem Ausdruck: Reichthum, sträflicher Reichthum! — Diese an Mocsary gerichtete Apostrophe wurde auf der Rechten und in den beiden Centren mit lebhafter Zustimmung begleitet.

Polit sagt — fährt Tísa fort — daß Ungarn entweder als östliche Schweiz oder gar nicht existiren werde. Er hätte sich kürzer ausdrücken und sagen können: Ungarn werde aufgehoben; denn Ungarn als Föderativstaat — das ist kein ungarischer Staat. Dann weist Tísa auf die nordamerikanischen Freistaaten hin, die trotz der entwickeltesten Demokratie und Freiheit einen einheitlichen, nationalen Staat mit einer Amtssprache bilden. Und dieser Staat habe denen, die ihm zerstückeln wollten, tüchtig auf die Finger geklopft, und wenn Jemand bei uns die östliche Schweiz thätiglich antreiben wolle, so werde dies das Philipp sein, wo wir uns treffen. Dann werde es eine Umarmung geben, die beide Theile zu Boden werfen könnte und aus der nur dann eine Rettung möglich ist, wenn wieder die ungarische Lebenskraft den Magyarismus mitnimmt den anderen Nationalitäten befreit. Polit habe sein Citat in deutscher Sprache vorgebracht; wenn wir uns einmal bei Philipp treffen müssen, wie er drohte, dann wird er öffentlich entweder gar nicht oder nur deutsch sprechen dürfen. Polit deutet auf die Eventualität eines von Wien aus geleiteten reactionären Regimes hin, welches die Strafparagrafen der Wahlnovelle gegen die Magyaren lehren werde. Hierauf erwidert Tísa: zu einer solchen Zeit werden wir Alle, ob wir heute für oder wieder die Vorlage sind, gar stille Männer sein.

Nach Tísa sprachen noch Csiky, Subody und Helyi gegen, August Pulsky für die Vorlage — vor deren Bänken. Es ist auch eine starke Zumuthung, nach einer epochalen Rede Tísa's jene Herren anzuhören.

### Z u l a n d.

B u d a p e s t, 3. Juli. Im Finanz-Ausschusse erstattete Graf Zichy den Bericht über die Unterhandlungen mit der Staatsbahn. Die Staatsbahn erklärt sich bereit, bei der Instruktion der Remesvar-Drjoaver Linie die ungarische Industrie nach Thunlichkeit zu berücksichtigen. Bezüglich der Eröffnungzeit wurde festgestellt, daß die Linie Karansebes-Dejova höchstens drei Monate vor dem festgesetzten vorjährigen Termine eröffnet werden dürfe. Die Differential-Tarife Marczeg-Boodenbach betreffend, beharrt die Gesellschaft auf ihrem früheren Standpunkte, wovon sie schon wegen der Cartellverträge mit den übrigen Gesellschaften nicht abgehen kann, welchen Standpunkt der Ausschuss schließlich acceptirte, nachdem der Finanzminister Ohygy erklärt hatte, daß er aus der Annahme dieser Proposition die Cabinetfrage mache. Hierauf erklärte der Communications-Minister, er werde über den Ausbau des Siedenbürger Theiles mit Beginn der nächsten Session dem Hause einen Gesetzentwurf unterbreiten. Sohn wurde der Gesetzentwurf betreffs der Concessions-Urkunde Naab-Gönsfurth verhandelt. Die Entscheidung darüber wurde in Schwebe gelassen, da die Commission entschieden fordert, daß die Prioritäten nicht herausgegeben werden dürfen, bevor die Actien vollbezahlt sind, während die Concessionäre eine 40procentige Einzahlung proponirten. Der Minister wurde beauftragt, diesbezüglich mit den Concessionären zu verhandeln.

B u d a p e s t, 4. Juli. Der Finanzausschuss hat in der heute um 11 Uhr abgehaltenen Sitzung das auf den rumänischen Eisenbahnen-Anschluss bezügliche Protokoll seiner gestrigen Sitzung ausgeteilt und den Beschluss gefasst, daß der Referent noch im Laufe der heutigen Sitzung dem Hause Bericht erstatten soll. Der Gesetzentwurf und der Vertrag werden vermutlich Mittwoch vor die Sectionen gelangen, nachdem die Deak-Partei dieselben in ihrer am Dienstag stattfindenden Konferenz in Behandlung genommen haben wird.

B u d a p e s t, 4. Juli. Aus Konstantinopel erhält die „Pester Korrespondenz“ die telegraphische Nachricht, daß der bisherige Minister des Aeußern, Raschid Pascha, zum Gesandten in Wien ernannt wurde. Der Minister für die indirecten Steuern, Sabyt Pascha, welcher die Verhandlungen über die neueste Anleihe in Paris führte, soll gleich nach seiner Rückkehr seines Amtes entsetzt worden sein; der Gesandte in Paris, Ali Pascha, dürfte ebenfalls demnächst abberufen werden.

### A u s l a n d.

L e i p z i g, 4. Juli. Fürst Bismarck ist gestern Abends auf der Durchreise hier eingetroffen, von dem Vice-Bürgermeister Stephani auf dem Anhalter Bahnhofe empfangen und von der Menge mit einer enthusiastischen Ovation begrüßt worden.

Zartmann schaute, womit der rechte Mann der geliebten Gattin seine Aufmerksamkeit widmete, der wird den unfählichen Schmerz begrifflich finden, in welchem die Seinen den großen Verlust beweinen. Wenn die alten Griechen einen ähnlichen Schmerz in ihrer Brust darstellen wollten, so verhielten sie ihr Antlitz und schwiegen. Ein solcher Schmerz ist das vollständigste Zeugnis seines Werthes. Was aber seine Freunde von ihm sagen, lautet also: Uns war er theuer, weil er mit offener Stimme ein aufrichtiges Herz verband, weil er die Höhe seines Wesens nie durch eine Schmeichelei und Lüge erniedrigte, weil er auf der äußeren Höhe, worauf ihn das öffentliche Vertrauen gestellt, jeglichem Stolz so ferne pünkte, als er es auch vorher gewesen, weil man sich auf sein Manneswort verlassen konnte. Darum haben wir ihn so geliebt, wie er seine Pflicht liebte, die ihn leider unserm Umgang nur zu oft entzog.

Was kann nun der Journalist noch von ihm sagen? Er erinnert sich der Worte, die ihm vor acht Jahren bei der Einführung in sein schweres Amt an erster Stätte wie prophetisch zugerufen wurden: Wir deine Amtsbrüder werden von deinem Eifer ergriffen in hoher freudiger Achtung aufschau zu deinem Vorbild und dann uns selbst ergeben. Und sollte es dich verzeihen, das Feuer begeisterter Pflichterfüllung, so laß sie zerbrennen die sterbliche Hülle; wenn sie küßig zerbrochen in den Staub fällt, fliegt der Adler empor zur Sonne.

Wir schließen mit unseren Worten: Hermannstadt und mit ihm unsere Kirche und Nation hat einen ganzen Mann, einen ihrer pflichtblieben.

### L i e b e u n t e r B l u m e n.

Ein Genrebild nach der Natur gemalt von R. Edmund Spahn. (Fortsetzung.)

Im Sommer 1866 kehrte ein junges Ehepaar von der Hochzeitsreise zurück. Das Palais war im Innern prächtig und geschmackvoll hergerichtet worden, um die neue Herrin, eine eben so schöne als her-

Riffingen, 3. Juli. Fürst Bismarck ist heute, von den Kurgästen und der Bevölkerung freundlich empfangen, hier eingetroffen und hat im Hause des Dr. A. Druß jun. Wohnung genommen. Der Fürst ist von blühendem Aussehen.

P a s s a u, 4. Juli. Der als slovenischer Linguist und hervorragender Schriftsteller bekannte katholische Weltpriester Droslov Caf hat sich gestern hier durch einen Bisitenbesuch entleert.

P a r i s, 3. Juli. Paul de Cassagnac hat sich vor dem Geschworenengerichte der Seine mit unglücklicher Freiheit benommen. Er forderte die Staatsbehörde in aller Form auf, gegen anti-bonapartistische Flugchriften die Verfolgung einzuleiten. Gaulois und Ordre triumphiren über die Freisprechung. — Der Temps sagt, das Project der Sub-Commission schaffe eine provisorische Dictatur, welche unvermeidlich in Anarchie umschlagen würde.

P a r i s, 4. Juli. Der ehemalige Minister Goulaud ist gestorben. P a r i s, 4. Juli. Die Journale heben hervor, daß das Manifest des Grafen von Chambord die Fahnfrage zu behandeln unterliege, welche die wichtigste sei. Das orleanistische Organ Soleil reproducirt das Document ohne Commentare. Das Journal des Debats sagt, das Schweigen Chambord's über die Fahnfrage bedeute, daß er in dieser Frage unerschütterlich ist, demnach die Schlappe vom letzten October erneuert und die monarchische Restauration definitiv unmöglich mache. Die anderen Journale, namentlich die republikanischen, sprechen eine analoge Meinung aus. — Der bonapartistische Constitutionnel veröffentlicht einen äußerst heftigen Artikel gegen das Manifest und verlangt von der Regierung, die „Union“ wegen Veröffentlichung aufrührerischer Documente zu verfolgen.

S a n t a n d e r, 3. Juli. Man glaubt, daß die Operationen in Navarra nicht vor 14 Tagen wieder aufgenommen werden. Die Garnison von Bilbao ist in Folge der an die Nordarmee abgegebenen Verstärkungen geschwächt. Die vorgezogenen Positionen außerhalb der Stadt wurden deshalb verlassen, und besetzten die Carlisten sofort das Thal Azua, den Monte Abel und die dem Flusse nahegelegenen Posten. Gegen 100 Basken der Provinz Alava ziehen gegen Bilbao. — Man versichert, die Regierung habe beschlossen binnen kurzer Zeit eine neue Reserve einzuberufen. Don Carlos und die Herzogin von Madrid nahmen ihre Residenz in Tolosa.

V e r s a i l l e s, 4. Juli. Der Ministerrath hat die Frage in Erwägung gezogen, die „Union“ wegen Veröffentlichung des aufrührerischen Manifestes des Grafen von Chambord strafgerichtlich zu verfolgen. La Presse bezieht sich auf die Bemerkungen der „Union“, wonach das Septennat abgelehnt werden kann, als aufrührerisch.

R o m, 3. Juli. Einer Meldung des Janulla zufolge ist für morgen eine Versammlung der Linken einberufen, um die insolge „Manifestes der Sechzehn“ im Schoße der Linken eingetretenen Parteizwistigkeiten beizulegen und eventuell ein neues Wahlprogramm aufzustellen.

L o n d o n, 4. Juli. Dem Vernehmen nach erfolgte zwischen den Regierungen Englands und Frankreichs eine Einigung betreffs des Brüsseler Congresses, wonach beide Mächte die eventuelle Heranziehung maritimer Angelegenheiten, sowie einiger das internationale Recht berührender Punkte verweigern würden.

R y d e, 3. Juli. Der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin sind wohlbehalten hier eingetroffen und wurden festlich empfangen.

B u k a r e s t, 3. Juli. Der zum diplomatischen Agenten Serbiens am Hofe zu Bukarest ernannte Herr M. A. Petronovics, Staats-Rath und gewesener Minister des Aeußern, ist hier angekommen und hat die Leitung der serbischen Agentur übernommen.

K o n s t a n t i n o p e l, 3. Juli. Der erste Adjutant des Sultans ist gestern in besonderer Mission an den Khebid nach Egypten abgereist. — Ali Suad Bey, Sohn des verstorbenen Ali Pascha, wurde zum Groß-Referendar ernannt.

### K i r c h e u n d S c h u l e.

K a r l s b u r g, 3. Juli. (Katholische Landeskirchen-Versammlung.) Gestern Vormittag um 10 Uhr fand die zweite Sitzung statt.

Beim Vorlesen des Protokolls der vorigen Sitzung entwickelte sich eine längere Debatte über das Verfahren der Verifikation der neuen Mitglieder und Authentifizierung des Protokolls, wobei mitunter scharf gesprochen wurde. An dieser Debatte theilnahmen sich Dr. Giti, Se. Excellenz der Bischof, Ugron Lazar, Kethelyi, Simon Giel, Gaal Janos; ebenso entwickelten sich lebhaftest Diskussionen beim Vorlesen des Protokolltheiles über die Wahl des Directionsreferenten, besonders in der Feststellung, was für Aemter oder Nebenstellungen er nicht bekleiden dürfe, hier nahmen besonders lebhaften Antheil Tibat, Ugron, Lazar, Se. Exc. der Bischof, Szinaly, Dr. Giti, Graf Kalnoti, Simon Giel, Wolf, Se. Exc. der Bischof mußte als Präsident von der Glocke häufig Gebrauch machen.

Nach Authentifizierung des mit Einschaltungen und Verbesserungen versehenen Protokolls referirte Titularbischof Madaly Janos als Präses der ausgesandten Commission über die fertige Arbeit, bezüglich der Fonds-beeinächtigung und überreicht durch den Schriftführer Gaal Domofos das an Se. Majestät gerichtete, 17 Schriftbogen umfassende Memorandum, respective Bittgesuch.

zuzugute Lady, zu empfangen. Ihr Gemahl vermochte kaum den Blick von dem Antlitz der geliebten Frau abzuwenden. Als der Wagen vor dem Palais hielt, wurde das Paar von einem Blumenregen überschüttet. Einige junge Cousinen der Neuvermählten hatten sich auf den Balcon gestellt und leerten ihre Blumenkörbe aus. Unweit des Thores stand eine ältliche Frau und blickte sich nach einer frischgen Rose.

„Wollt Ihr wohl die Blumen liegen lassen! für Euch sind sie nicht gewachsen!“ herrschte ein Diener in reicher Livree die arme Frau an.

Kady St. hörte diese Worte, gütig wandte sie sich nach der Frau um rief: „Kommen Sie näher, liebe Frau.“

Die Frau knigte verlegen und sagte: „Ich bitte um Verzeihung, Ihre Gnaden. Ich bin keine Diebin, aber ich meine, auf der Straße würden diese Blumen doch verderben. Ich wollte nur diese eine Rose haben.“

„Behaltet diese Rose und nehmt Euch von den Blumen, so viel Ihr wollt. Liebt Ihr die Blumen so sehr?“

„Ja? O, Why lady, in meiner Jugend wohl, aber seit Jahren habe ich so viele Sorgen, daß ich auf solche Spielereien das Auge nicht mehr richte; aber meine Tochter ist noch jung, sie liegt seit drei Wochen an Fieber, sie sagt zuweilen, wenn ich nur einmal eine frische Rose sehen könnte, ich glaube, dann würde ich wieder gesund.“

„Aber warum lauftest Ihr Eurer Tochter keine Rose?“ fragte die Lady.

„Weil ich oft kein Geld für Brod habe,“ war die mit bitterem Lächeln begleitete Antwort der Armen.

„Traurig!“ flüsterte die Lady. „O, lieber Arthur, wolltest Du wohl —?“

„Versteht sich, meine Liebe,“ ergänzte Lord St. die Rede seiner Gemahlin, zog die Börse und warf der Frau eine Krone hin.

Ein dicker Bedienter, dessen Gesicht von Wohlleben strökte, sagte zu seinem Cameraden: „Ich will nichts Unehreliches gegen unsere Lady sagen, aber mit einer solchen alten Heze zu sprechen, das ist fast zu viel Herablassung. — Na, Frau, nehmt die Blumen und geht Eures Weges, Pasteten werden keine vom Balcon geworfen, also wartet nicht darauf.“

Hinauf mel-  
stättigebaten Ref  
Stimmen abgege  
worden sei. Nur  
Wohl mit relatio  
die absolute Stim  
den beiden Land  
(Besel 44, Dr.  
Ennunciation von  
B e g e l i in seine  
die Ennunciation  
denken etwas nah  
folgende Herren:  
Baron Apor, Zi  
Nach vieler  
mal unangefas  
in Hinkunft ein  
heit erworben we  
Nach diesem  
bezüglich des Wer  
Vorlesen des 17  
nahmweise, da d  
unterlassen und  
an Se. Majestät  
Memorandum nich  
Anton Bele und  
den Protest Ugron  
verließen den Sa  
herr Bele setzte d  
Memorandum an  
Ministerium erle  
sichten gaben aber  
batten beihiligten  
und Kolosi Anton  
Schließlich r  
jesit den Kaiser  
stimmt, daselbe i  
tirten, als auch a  
sammlung aushei  
Ludwig Josifa we  
der Vortrag über  
berichtet ausgefan  
deputirten Dutacs  
spezielle Behandl  
Verhandlung diese  
reactionsrath mehr  
Farkas, theils wo  
abgewiesen, d. h.  
schulen las Se. G  
ten Präparande,  
aus welchem Aus  
Se. Excellenz zum  
hatte.

Die Versam  
Unter lauten  
2 Uhr Nachmittag  
um 5 Uhr Abends  
K a r l s b u  
s a m m l u n g.  
die 3. Sitzung.  
r'chtes; bei diese  
gehobenen Debatte  
national-Professoren  
erklärt von seinen  
zu dürfen. Nach  
Antal, Dr. Groß  
Lutacs Bela, Sim  
züglich beschloffen:  
wege vergeben. Z  
zuziehen, der dem  
des Kandidaten ste  
durchführt.

Ferner würd  
Herr Pal Sambor  
interimistisch die  
Eljen begrüßt wur  
die Sitzung auf.  
Die nächste  
tags statt.  
K a r l s b u  
l u n g.) Am 3.  
war, statt.

Zu dieser S  
mitunter zu heißen  
Referent einer Co

Als drei Etl  
ter und Freunden,  
Barton besand, wie  
wieder an die arme  
kaufen zu können!  
gefragt habe. Die  
nur wenig Fleisch  
Sir Reginald  
im Zertume, verl  
Es gibt nicht so  
arm hin, als die  
hat England, und  
ten Fleisch sich eben  
Fleisch; von Seiter  
Eine junge G  
jährlich mehrere H  
Andere auch.

„Ganz wahr  
nicht jedesmal geh  
mengebrachte Geld  
der Reichen erhalte  
der der Armen. I  
in das Spülfaß je  
Beschämung denke  
krümelte. Wie so  
frisch genug erschie  
Sand gegossen.“

Aber warum  
thun dürfen, was  
Garde stand, folgl  
„Es kommt  
gezmete Sir Regim  
trautes Gut, und

marck ist heute, von den Kur- pfangen, hier eingetroffen und ...

Hinauf meldete Simon Clef das Resultat der vorgestern Abends stattgehabten Referenten- und Directionsmitgliedwahl, demnach 103 Stimmen abgegeben wurden und der Referent mit 42 Stimmen gewählt worden sei.

getragen hatte, gelangte die Reihe der Verhandlungen auf die Gesuche und Anträge. Gesuche um Gehaltsverbesserungen wurden abgewiesen mit Ausnahme des Gesuches des Directions-Sekretärs Jilker, dessen Gehalt von 800 fl. auf 1000 fl. erhöht wurde.

den ausdrückte, zugewendet wurde, macht runde tausend Gulden aus. — Kann schon als ordentliches Staubhorn gelten. — (Das Ansuchen des Johann Frank, Ingenieur aus Hermannstadt, um eine Unterstützung, damit derselbe die zum Baue einer Eisenbahnlinie von Rinnit-Balcea über Dragafshan nach Slatina nothwendigen Vorstudien vornehmen könne, ist von der rumänischen Regierung dem, auf den 20. Juli zu verschiedenen Beschlußfassungen außerordentlich einberufenen Consilium des Districtes Balcea zur Begutachtung zugeleitet worden.)

Polak- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. Juli. — Den neuesten Dispositionen zufolge trifft Sr. k. Hoheit der Herr General-Armees-Inspector Feldmarschall Erzherzog Albrecht Ende August hier ein.

Verloren.

Table with columns for names, amounts, and locations. Includes entries like 'Am 30. Juni wurden nachstehende Siebenbürgische Grundbesitzungen Obligationen gezogen.'

(Eingefendet.) Wie allbekannt, hat Sr. Majestät unser allergnädigster Kaiser und König zur Verherrlichung Seines Jubeljahres die Kriegsmedaille gestiftet, für solche Militärs, welche während Allerhöchstdessen Regierung Feldzüge mitgemacht haben.

Telegramme

Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten. — Budapest, 6. Juli. Die gestrige Unterhausdebatte über den israelitischen Schulfond gestaltete sich zu einer der erregtesten. Der Bericht und Beschlußantrag Koloman Tisza's wurde mit 112 gegen 110, der Beschlußantrag Koloman Tisza's mit 112 gegen 110 Stimmen abgelehnt.

Notizen.

(Ehrenschneider.) Aus London wird gemeldet: Die hiesige Schneidbergelbe (Merchant Tailors) hat beschlossen, drei Staatsmänner des jetzigen Cabinets zu Ehrenmitgliedern zu erheben, nämlich Disraeli, den Earl v. Derby und den Marquis v. Salisbury.

Als drei Stunden später die Neuwermählten mit einigen Verwandten und Freunden, unter denen sich auch der Hausarzt Sir Reginald Porton befand, beim Diner saßen, sagte die Lady: „Ich muß immer wieder an die arme Frau denken; wie hart, sich nicht einmal eine Hofe kaufen zu können! Ich bereue es jetzt, daß ich nicht nach ihrer Wohnung gefragt habe. Die kranke Tochter hat vielleicht keine Abung, die Frau nur wenig Fleisch für ihren Tisch.“

„Ganz wahr und schön, Mylady, allein mit diesen Geschenken ist nicht jedesmal geholfen. Auch kommt das durch Müßiggang zusammengebrachte Geld nicht immer in die rechten Hände. In den Häusern der Reichen erhalten die Hunde ein besseres Mittagmahl, als die Kinder der Armen. Wie oft wird in den Küchen der Großherrscherinnen in das Spülfaß geschüttet, was der Arme noch gern essen würde. Mit Beschränkung denke ich noch daran, wie viel Brod ich als Student verfrümmelte. Wie so manche Flasche voll Wein und Bier, welche mir nicht frisch genug erschien, habe ich, wenn ich gerade im Freien speiste, in den Sand gegossen.“

### Kundmachungen.

3. 7598/Civ. 1874.

2-3

#### Edict.

Vom 1. Gerichtshofe zu Hermannstadt wird hiermit bekannt gemacht: Es sei der am 17. November 1873, 3. 13.261, über das Vermögen des Anton Lotharides, Kaufmann in Hermannstadt, eröffnete Concurs für beendet erklärt worden.

Hermannstadt, am 2. Juli 1874.  
Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

#### Kundmachung.

2-3

Im Sinne des Paragraph 44 des Gesetz-Artikels Nr. XXVI vom Jahre 1868 wird bekannt gegeben, daß die zur Bemessung der Einkommensteuer für das Jahr 1874 für die Stadt Hermannstadt und deren Vorstädte aufgestellte Commission ihre Verhandlungen am 13. Juli l. J. beginnen und in nachstehender Reihenfolge fortsetzen wird, und zwar:

- alle jene einkommensteuerverpflichtigen Parteien, welche in der
- 13. Juli: Fleischergasse und Bayergasse,
- 14. " Gemeindegasse, Hechtgasse und Bruchenthalgasse,
- 15. " Heltanergasse von H.-Nr. 1 bis einschließig 30
- 16. " Heltanergasse von H.-Nr. 31 bis 61, dann Hermannsplatz und großer Ring von H.-Nr. 1 bis einschließig 15,
- 17. " großer Ring von H.-Nr. 16 bis 24, dann Wintergasse, Pentenus- und Wiesengasse, Reiffenfeldgasse, Reitschulgasse, Franziskanergasse, kleine Erde und Sporerergasse,
- 20. " Reispargasse und kleiner Ring,
- 21. " Huetplatz, Buchwinkel, Schmiedgasse und Bürgergasse von H.-Nr. 1 bis 18,
- 22. " Bürgergasse von H.-Nr. 19 bis 41, dann Dragenewache, Fingerlingesplatz, Fingerlinggasse, Marktgasse und Schullergasse,
- 23. " Neustift, Paterngasse, Bahngasse, Mönchshof, Salz- und Kürschnergasse,
- 24. " Elisabethgasse von H.-Nr. 1 bis 64,
- 27. " Elisabethgasse von H.-Nr. 65 bis 87, dann Knopf-, Anna-, Margarethen- und Bäcker-gasse,
- 28. " Neugasse, Töpfergasse und Lederergasse,
- 29. " Wagnergasse, Färbergasse, Schiffsbäumel, Kälber-, Maria- und Bachgasse,
- 30. " Schneider- und Saggasse,
- 3. August: Weinanger, Rosenanger, Winderergasse, Rosemaringasse, Webergasse, Zeughof- und Kumpelgasse,
- 4. " Enten-, Pempflinger-, Pöschgasse und Hundsrücken,
- 5. " Borstadt von H.-Nr. 1 bis 199,
- 6. " " " " 200 " 399,
- 7. " " " " 400 " 680 wohnen.

Es werden somit sämtliche einkommensteuerverpflichtigen Parteien aufgefordert, behufs Wahrung ihrer Interessen an den bezeichneten Tagen vor der gefertigten Commission entweder persönlich zu erscheinen, oder sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen.

Die Sitzungen sind öffentlich und werden auf dem städtischen Rathhause im Communitäts-Sitzungs-Saale, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, abgehalten.

Hermannstadt, am 30. Juni 1874.

Vom Vorstand der Einkommensteuer-Bemessungs-Commission für die Stadt Hermannstadt.

### Vicitationen.

1137/1874. sz.

2-3

#### Arlejtési hirdetmény.

Folyó évi július hó 21-én, délelőtt 10 órakor, a nagy-szebeni magy. kir. mérnöki hivatal iró-dájában nyilvános árlejtés azon helyreállításkorok fog tartatni, melyek a nagyméltóságú m. k. közmunka és közlekedési ministeriumnak folyó évi majus hó 29. és 30., június hó 6-rol, 4166., 4167., 4168., 4169. és 4175. sz. alatt kelt kibocsátványával jóvágyattak a m.:

- 1. A nagy-szeben - brassói államut 24<sup>2</sup>/<sub>3</sub> mértföld szakaszán lévő 253. számú hid helyreállítása, költség öszvegeben . . . . . 2408 frt. 61 kr.
- 2. A nagy-szeben - brassói államut 25<sup>1</sup>/<sub>2</sub> mértföld szakaszán lévő 261. számú I-ső artéri hid kijavitása, költség öszvegeben . . . . . 762 frt. 09 kr.
- 3. A nagy-szeben - brassói államut 25<sup>1</sup>/<sub>2</sub> mértföld szakaszán lévő 262. számú II-dik artéri hid kijavitása, költség öszvegeben . . . . . 740 frt. 56 kr.
- 4. A nagy-szeben - brassói államut 25<sup>2</sup>/<sub>3</sub> mértföld szakaszán lévő 363. számú III-dik artéri hid kijavitási, költség öszvegeben . . . . . 772 frt. 94 kr.
- 5. A verestoronyi államut 24<sup>5</sup>/<sub>6</sub> mértföld szakaszán lévő 3a számú átérés helyreállítása, költség öszvegeben . . . . . 633 frt. 51 kr.

Minden ajánlkozó köteles az árlejtés kezdete előtt az 5 % -nyi bantépnetz letenni, a vállalkozó pedig a vállalati öszveget 10 % -ra kiegészíteni Szabalszerüen kiállított és bantépnetzrel ellátott ajánlatok az árlejtés kezdete előtt ezen magy. k. mérnöki hivatalnál azon nyilatkozattal beadandók, miszerint ajánlkozó az árlejtés feltételeit ismeri és magát azoknak minden kikötés nélkül aláveti.

Nagy-Szeben, 1874. július hó 1-én.  
A magy. kir. mérnöki hivatal.

Nr. 1137/1874.

2-3

### Vicitation-Kundmachung.

Am 21. Juli 1874, Vormittags 10 Uhr, findet in der Amtskanzlei des kön. ung. Bauamtes zu Hermannstadt die öffentliche Minuendo-Vicitation über die mit den Erlässen des hohen k. ungar. Communications-Ministeriums vom 29. und 30. Mai und 6. Juni l. J., 3. 4166, 4167, 4168, 4169 und 4175, genehmigten Bauberstellungen statt, und zwar:

- 1. Die Reconstruction der Brücke Nr. 253 in Meile 24<sup>2</sup>/<sub>3</sub> der Hermannstadt-Kronstädter Straße mit dem Kostenbetrage von . . . 2408 fl. 61 kr.
- 2. Die Reparatur der I. Inundationsbrücke Nr. 261 in Meile 25<sup>1</sup>/<sub>2</sub> der Hermannstadt-Kronstädter Straße mit dem Kostenbetrage von . . . . . 762 fl. 9 kr.
- 3. Die Reparatur der II. Inundationsbrücke Nr. 262 in Meile 25<sup>1</sup>/<sub>2</sub> der Hermannstadt-Kronstädter Straße mit dem Kostenbetrage von . . . . . 740 fl. 56 kr.
- 4. Die Reparatur der III. Inundationsbrücke Nr. 263 in Meile 25<sup>2</sup>/<sub>3</sub> der Hermannstadt-Kronstädter Straße mit dem Kostenbetrage von . . . . . 772 fl. 94 kr.
- 5. Die Neuherstellung des Durchlasses Nr. 3a in Meile 24<sup>5</sup>/<sub>6</sub> der Rothenturmer Straße mit dem Kostenbetrage von . . . . . 633 fl. 51 kr.

Unternehmungslustige haben bei Beginn der Vicitation das Spec. Badium zu erlegen, welches der Ertheber auf 10 Perc. des Erthebungsbeitrages zu ergänzen hat.

Vorfrühtmäßig ausgestellte und mit dem nöthigen Badium versehene Offerte sind vor dem Beginne der mündlichen Vicitation bei dem k. ungar. Bauamte zu Hermannstadt einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Differenz die Vicitations-Bedingnisse kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe.

Hermannstadt, am 1. Juli 1874.  
Vom k. ungar. Bauamte.

### Aemtlliche Verlautbarungen.

#### Kundmachungen.

Dem Advokaten Johann Jakob wurde die Bewilligung zur Ausübung der Advocatur in Lettenbach erteilt.

Vom Bezirks-Consistorium N. B. in Bistritz wegen Belegung der evang. Pfarre in Waltersdorf. Gesuche bis 13. Juli.

Vom Bezirks-Consistorium N. B. in Hermannstadt wegen Belegung der Stadtpfarre daselbst. Gesuche bis 26. Juli d. J.

### Ein Lehrling,

aus gutem Hause, welcher sich dem Specereifache widmen will, findet sogleich Aufnahme.

Näheres bei  
Joseph Wagner,  
Neustift Nr. 9.

### Kundmachung.

Nach §. 40 der Statuten findet am 17. und 18. August l. J., in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden, bei der Pfand-Leihanstalt, Fleischergasse Nr. 19, eine Vicitation statt.

Bei dieser werden alle Pfänder, welche bis zum 30. Juni 1874 bereits verfallen waren und bis zum 31. Juli 1874 nicht ausgelöst oder umgekehrt wurden, verkauft.

Hermannstadt, den 6. Juli 1874.

### Die Hermannstädter Pfand-Leihanstalt.

Nur beim Gründer  
(Wien, Komdiengasse 3,  
nächst dem Carl-Theater) des  
**27 Kr. l. Wiener 27-kr. Manu-**  
facturwaaren-Bazars  
ist die Quelle von Billigkeit.

Ich habe demnach die P. T. Kunden zum Besuche meines zur Commencation neu assortirten Warenlagers ergeben ein. Daselbst enthält die schönsten und modernsten Kleidertöpfe, Paraverte, Luftren in allen Farben, Grenadins, Gaz, ferner feinste und beste Qualität in- und ausländischer Percall, Batist, Jacquonets, Brillantines in allen Farben, Sommer-Biquas, Cretons, Moufflines, Neg- und Hüttenbänder, Reinfleinen-Weben, rosa und bla Bettzeug, Damast-Händtücher, 1/2 breite Laufteppiche etc. etc. Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

### Glückauf nach Braunschweig!

Große, vom Staate garantirte  
Braunschweiger Landeslotterie,  
43.500 Gewinne im Betrage von

**5 Millionen 500.000 Gulden**

enthaltend, darunter solche von ev. ö. W. fl. 262.500, 175.000, 87.500, 43.750, 35.000, 2 a 26.250, 21.000, 6 a 17.500, welche in wenigen Monaten zur Entscheidung kommen müssen.

Die erste Ziehung beginnt schon  
am 23. Juli d. J.

und vertheilt sich dazu Originallose  
zu 7 fl., 3 fl. 50 kr., 1 fl. 75 kr., 1 fl. 50 kr.  
gegen franco Einzahlung des Betrages und füge jedem  
Theilnehmer den amtlichen Plan gratis bei. Nach der  
Entscheidung werden Ziehungslisten gratis und Gewinn-  
gelder prompt versandt.

Seit dem langjährigen Bestande meiner Firma (eine der  
Ältesten in dieser Branche) sind Discretion und Nech-  
tigkeit stets mein Motto gewesen und sind meine Glücks-  
lose trotz des fortwährenden Wachstums  
meines Geschäftes auch ohne bombastische An-  
preisungen stets vor der Ziehung ausverkauft. Man  
wende sich daher bald vertrauensvoll an

**N. Reiss,**  
Haupt-Collecteur in Braunschweig.  
Langhof Nr. 8.

## Dr. Moritz Handler,

Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,  
heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

# Geheime Krankheiten

jeder Art:

1. Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**, Ueber-  
reizung, Samenflüsse, besonders die

# IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft).

2. Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane  
und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunreinigungen.

3. **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre.)

4. Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weißen Fluß**  
und die daher rührende

## Unfruchtbarkeit.

### Hautausschläge.

6. Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags und  
von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: **PEST (Ungarn)**, Innere Stadt, Leopoldstadt, Palatingasse 13,  
1. Stock, Thür 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und  
Medicamente besorgt.

34-60

### Zwei Faß Weine

aus der Keller Gegend, 1873er, sind zu verkaufen:  
Hermannstadt, Wiesengasse Nr. 37.  
Ebenfallselbst wird **Mittagskost** außer dem  
Haufe gegeben. 1-3

# 27 kr.

#### Fabriks-Niederlage:

Wien, Fünfhans, Schönbrunnertraje 36.

Einzig und allein in solcher ausgezeichneter und guten Qua-  
lität, in reichhaltiger Auswahl von glatten und gestricelten Schmal-  
kleidertöpfen, Paraverte, edelartige Batiste, Creton, Leinwand, Giffen,  
Bettzeug, Kauterwiden, Marasengras, Schmirbarten, Damast,  
Ganttücher, Servietten, Gravenen, Leinwand, Leinwand, und noch  
viele andere Artikel von Mode-, Fein- und Hauswaaren etc.  
zu 27 Kr. per Elle oder Stück in der ersten Fabrik-  
Niederlage

Wien, Fünfhans, Schönbrunnertraje 36.  
Auftrag auf Verlangen franco. 7-10

### Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 30. Juni 1874  
Verstorbenen.

- Den 2. Géz Sándor, Schuhmachergeselle aus Uj-Kesz, 26 J. alt, r.-kath., an Lungen-Abseß, Fr.-3.-B. Spital.
- 3. Josef Barot, Tischlermeister, 40 J. alt, ref., an Tuberculose, Retrachement.
- 5. Milo Sittko, Strofeinräumer aus Popina, 46 J. alt, r.-kath., an organischem Herzfehler, Josefstadt Nr. 8.
- 6. das todtgeborene Mädchen der Dienstmagd Maria Ludwig, Knopfgasse Nr. 4.
- 7. Petru, Sohn des Tagelöhners German Simion, 6 W. alt, gr.-or., an Fraisen, Burgethor Nr. 431.
- 9. Aladar, Sohn des k. u. Honvéd-Oberlieutenants Stefan v. Komdot, 4 W. alt, ref., an Schwäche, Josefstadt Nr. 21.
- Demeter Bahdajagan, Kutscher aus Ujby-St.-Peter, 36 J. alt, r.-kath., an Lungenentzündung, Fr.-3.-B. Spital.
- Johann Theis, Wellenmeister, 60 J. alt, ev., an Tuberculose, Pöschgasse Nr. 16.
- der ungelaupte Knabe des Maschinenführers Jakob Schmidt, 2 T. alt, an Fraisen, Pempflingerergasse Nr. 2.
- Kresslun Zilit, Tagelöhner aus Kl.-Enyed, 40 J. alt, gr.-kath., an Krebsgeschwür, Fr.-3.-B. Spital.
- Klemen Josef, Hausfrier aus Schaldorf, 51 J. alt, meißlich, an Tuberculose, Bürgergasse Nr. 8.
- Maria Woloboveanu, Krankenwärterin aus Me-  
diach, 21 J. alt, gr.-or., an Lungenlähmung, Fr.-3.-B. Spital.
- Juan Miksa, Ziegelschläger, 54 J. alt, gr.-kath., an Hehrfieber, Sagthorziganie Nr. 139.
- Josefa, Tochter des Maschinenführers Ph. Müller, 1 J. 3 M. alt, r.-kath., an Diphtherie, Neustift Nr. 28.
- Selma, Tochter des Kaufmanns Eduard Zahoda, 7 W. alt, ev., an Schwäche, Fleischergasse Nr. 21.
- Maria, Tochter des Meirers German Simion, 6 W. alt, gr.-or., an Fraisen, Burgethor Nr. 431.
- Karolina Spät, Wellenmeisterstergattin, 37 J. alt, ev., am Hehrfieber, Duergasse Nr. 37.
- Maria Schimansky, Maurersfrau, 38 J. alt, gr.-kath., an Tuberculose, Fr.-3.-B. Spital.
- Julius, Sohn des Barbiers Sam. Schwanmutter, 10 J. alt, ev., am Hehrfieber, Heltanergasse Nr. 9.
- Gustav, Sohn der Töpferstewite Kathar. Dullner, 2 J. 3 M. alt, ev., an der Wasserjucht, Paterngasse Nr. 6.
- Johann Gölner, Tagelöhner aus Bekosten, 31 J. alt, ev., an Tuberculose, Fr.-3.-B. Spital.
- Gisela, Tochter des Dampfers Joh. Schmidt, 3 W. alt, r.-kath., an Fraisen, Retrachement.
- Mikulai, Sohn der Tagelöhnerin Magdalena Drod, 4 J. 6 M. alt, gr.-or., an Gehirnfraisen, Hel-  
tauerthor Nr. 207.
- Josef, Sohn des Schlossers Sam. Fischer, 1 J. 4 M. alt, ev., an Gehirnhöhlenwasserjucht Josefs-  
stadt Nr. 14.
- Ferdinand Julius, Sohn des Kupferschmiedmeisters Ferdinand Glöck, 10 J. alt, ev., an Tuberculose, Elisabethgasse Nr. 72.
- der todtgeborene Knabe des Meirers Mik. Barot, Josefstadt Nr. 95.
- das todtgeborene Mädchen des Riemers Siegmund Titos, Heltauerthor Nr. 198.
- Johann Prubner, Fleischerhauer, 34 J. alt, ev., an Gehirnschlagfluß, Fr.-3.-B. Spital.
- Mikulai Singu, Tagelöhner, 56 J. alt, gr.-or., am Hehrfieber, Burgethor Nr. 148.
- Anton Stalzer, Maurer aus Wagstadt, 42 J. alt, r.-kath., an Lungenentzündung, Sagthor Nr. 602.
- Heinrich Michael, Sohn des Maurers Michael Beer, 2 J. 6 M. alt, ev., an Gehirnhaut-entzün-  
dung, Färbergasse Nr. 3.
- Christian Weber, Gärtner, 59 J. alt, ev., an Blutsersetzung, Freundschaftsgasse Nr. 504.
- Barotfi György, Riemergeselle aus Broos, 30 J. alt, reform., an Gedärmbreant, Fr.-3.-B. Spital.
- Peter, Sohn des Gastwirths Peter Paulini, 7 T. alt, ev., an Fraisen, Hermannsplatz Nr. 3.
- Margaretha, Zwillingstöchter des Tuchmachers Jakob Stauf, 3 W. alt, ev., an Schwäche, Bur-  
gethor Nr. 337.

Hermannstadt, am 1. Juli 1874.  
Vom Stadt- und Stuhls-Magistrat.

Erst  
auf der So  
Freitag  
Kofen für das  
5 fl., das Bier  
50 kr., ein Maß  
Mit Aufenau  
Haus 1  
Eingelne Num  
Mit  
Postverfen  
Am Juli  
halbjährig 7  
jährig 3 fl. 50  
Am Anlei  
vierteljährlich 4  
Redakteur und  
Herausgeber  
Th. Steinha

Illal-Abonem  
bei Herrn J. F.

Nr. 157

Die sächsi  
ihr bisheriges  
der Schäßburger  
machte und wie un  
der Weise die prin  
klärte, dieselbe sei  
Wir haben j  
Reform gefunden  
Festsetzung von Be  
beschränkten sollten,  
Mäßregel.  
Wir sind be  
des Schäßburger  
er gegen die Maß  
in der Voraussetzun  
weisen sind.

Bietet doch d  
auf eine ganze Um  
dann in der Spezia  
machen, welche not  
den Geist des ganze  
In solchem F  
lage nach allen Sei  
Das dieselb  
darüber nicht wi  
von Debreczin, der  
lungener Ausführun  
debatte erklärt.

So wird denn  
zum Gesetze erhoben  
mehr die Herren M  
um den Erntesegen  
Sie werden mi  
haben auch den Schl  
versehen. Ob man  
mit ihren Reformar  
Ob sie nicht se  
verhandelt, schon ge  
tarifische Maschine her  
nicht einstellte und w  
da — selbstverständlich  
was aber, was nützte  
welche practische Wort  
von eueren unablässige  
— Mirza Schaffy

Ein alter Gutsbe  
land gelebt hatte, sagte  
im Jahre 1830, als er  
nicht nur vor staltliche  
Gebirgsbürgern zur H  
röthlichem Fieber blüht  
ren in dieser Gegend, d  
diese Fieberstrücker hat  
und in der Bevölkerung  
viren."

"In Sachsen un  
falls Liebe für Unm  
der Gegend, wo fast  
Mund leben, sah ich kl  
stehen, aus welchen Re  
zu ziehende Blumen her  
haben," bemerkte Lord  
"Da kommt mir  
plötzlich schwiege sie. B  
sprechen, welche eben er  
Als sie sich späte  
sie diesem ihre Gedanken  
Freundlich an und verpfe  
Der lebenswürdige Krz